LCR

Liquiditätssteuerung im Treasury

Der Artikel erläutert anhand praxisorientierter Beispiele, wie sich das Treasury der zukünftigen Liquiditätssteuerung annehmen muss. Dabei werden verschiedene Optimierungsmöglichkeiten angesprochen, die anhand zweier Beispielbanken beleuchtet werden.

Andreas Meinecke

Als Mitte Dezember 2009 erstmalig das Framework „For liquidity risk measurement, standards and monitoring" des Baseler Ausschusses veröffentlich wurde und im Jahr 2011 die Beobachtungsphase für diese LCR beginnen sollte, waren die Auswirkungen dieser neuen Kennzahl auf die gesamte Banksteuerung – insbesondere das Treasury – in Summe nicht absehbar.

Grundsätzlich ist die Einführung der LCR zur Vermeidung von kurzfristigen Liquiditätsengpässen, im Stressfall oder zur Abfederung von Stressereignissen ohne Rückgriff auf staatliche Unterstützung oder Notfallfazilitäten der Zentralbanken, eine sinnvolle Größe.

Mit der Veröffentlichung des delegierten Rechtsakts zur LCR in einer EU-Verordnung und der Umsetzung durch die BaFin herrscht nun bezüglich der Anrechenbarkeit zunehmend Klarheit. Bei der Analyse der LCR zeigt sich, dass Banken mit einem hohen Kundenkreditgeschäft in Kombination mit hohem Aktivwachstum sowie Banken mit einer Bilanzsumme über 1 Milliarde Euro in der Regel den größten Handlungsbedarf zur Einhaltung der LCR haben.

Zu erwähnen ist, dass die LCR maßgeblich von der Zusammensetzung des Nenners und damit von der Struktur der Kundeneinlagen – als wichtigstes Refinanzierungsinstrument der Genossenschaftsbanken – geprägt wird. Alleine bei der Betrachtung des Scoringverfahrens der Abrufrisiken auf Privat -und Firmenkundeneinlagen ergibt sich Optimierungspotenzial.

Beispielbank 1

So zeigt eine Analyse der LCR beim Beispiel „Bank 1" weit überdurchschnittliche Zahlungsmittelabflüsse und infolgedessen eine sehr niedrige LCR von fast 38 Prozent. Erster Ansatzpunkt, um die LCR zu verbessern, war damit zunächst nicht das Depot A, sondern vielmehr eine Optimierung der Bilanzstruktur Passiv (siehe Abbildung 1). Die hohen Zahlungsmittelabflüsse resultieren aus einer vergleichsweise ungünstigen Struktur der Passivseite mit einem hohen Anteil an Nichtfinanzkunden, die mit einer Abflussquote von 40 Prozent die LCR belasten.

Eine Optimierung der Passivseite mit rollierenden Festgeldern, Kündigungsgeldern und außerbilanziellen Geschäften innerhalb der FinanzGruppe führte zu einer deutlichen Reduzierung der Zahlungsmittelabflüsse von 153 Millionen auf 105 Millionen Euro. Gleichzeitig wurden im Depot A sukzessive Stufe-1-Aktiva zugekauft.

Andreas Meinecke ist Senior Consultant Kompetenzcenter Risikosteuerung bei der KC Risk AG.

E-Mail: andreas.meinecke@kcrisk.de

Abb. 1: Entwicklung der LCR

Bank 1	Januar 2015	Februar 2015	März 2015	Juni 2015	Juli 2015	August 2015
gewichtete liquide HLQA	55.870.707	56.607.580	57.469.822	70.203.716	75.204.510	81.716.943
gewichtete Zahlungsmittelabflüsse	153.747.874	107.973.341	107.829.147	110.540.804	105.541.210	97.199.122
gewichtete Zahlungsmittelzuflüsse (gekappt)	6.792.707	17.817.828	22.107.930	15.400.078	17.125.658	17.813.540
LCR	38%	63%	67%	74%	85%	103%

Als Herausforderung galt dabei, dass gleichzeitig Solva-0-Titel im Depot A fällig wurden, die dann zusätzlich ersetzt werden mussten. Gleichzeitig zeigte die Analyse der LCR auch, dass sich die Zahlungsmittelzuflüsse in der Vergangenheit sehr schwankungsanfällig zeigten.

Daher wurde bei der Neuanlage der Stufe-1-Aktiva im Depot A einerseits großer Wert auf eine ausgeglichene Cashflow-Struktur gelegt, um die Zahlungsmittelzuflüsse zu stabilisieren. Anderseits wurde darauf geachtet, dass die Stufe-1-Aktiva der Bank möglichst lange zur Verfügung stehen und damit mittelfristig nicht wieder ersetzt werden müssen.

Aufgrund der teils langen Laufzeiten der Papiere stand die Qualität der Anlagen im Vordergrund. Eine weitere Herausforderung ist dabei, zusätzliche Interdependenzen in der Banksteuerung, die zwangsläufig mit dieser Maßnahme verbunden sind, mit zu beachten.

Auch eine Optimierung der Refinanzierungsstruktur war nötig, da die bisherige Depot-A-Fälligkeit oft über Tagegeldaufnahmen vorfinanziert wurde, um einem weiteren Zinsrückgang und den Ablaufrisiken in der Zinsspanne gegenzusteuern. Abbildung 2 fasst das Optimierungspotenzial bei der Mittelherkunft (Liquiditätsabflüsse) nochmals zusammen.

Nicht nur vor dem Hintergrund der Aufsicht ist auch eine entsprechende Dokumentation der identifizierten Treiber zu empfehlen sowie eine Schwankungsanalyse in Bezug auf die Puffer und die errechnete Kennzahl durchzuführen.

Andere Banken zeigen aufgrund ihrer Bilanzstruktur wenig Optimierungspotenzial auf der Passivseite. Hier würde eine Optimierung nur zu geringen Verbesserungseffekten bei der LCR führen. In letzter Konsequenz liegt der Hebel in der Depot-A-Struktur. Ein hoher Anteil an nicht anrechenbaren liquiden Aktiva (HQLA) oder ein fehlender Solva-0-Titel führen trotz niedriger Zahlungsmittelabflüsse zu einer niedrigen LCR.

Beispielbank 2

Hier liegt oft die Sorge begründet, dass mit der Einhaltung der LCR ein deutlicher Ertragsverlust einhergehen würde. So sollte im Rahmen der Strategie überlegt werden, wie hoch der Gesamtbestand der HQLA in Summe sein muss. Bei „Bank 2" ergeben sich Mittelabflüsse in Höhe von 18,3 Millionen Euro und ein aktueller Bestand von HQLA von 8,8 Millionen Euro, was zu einer LCR von 48 Prozent führt (siehe Abbildung 3).

Durch den Kauf von 5 Millionen Euro zusätzlicher Stufe-1-Aktiva kann die LCR bereits deutlich auf 86 Prozent erhöht werden – vor allem aber auch durch die Hinzurechnung der vorher gekappten Stufe-2aAktiva, die nun mit 6,8 Millionen Euro angerechnet werden (siehe Abbildung 4). Aus Treasurysicht ist zu empfehlen, die Fälligkeitsstruktur im Depot A so aufzubauen, dass je Kalenderjahr Stufe-1-, -2a- und 2b-Aktiva – entsprechend ihrer jeweiligen Anrechnungsquoten – gleichmäßig verteilt fällig werden. Dies reduziert den späteren Steuerungsaufwand.

Die nicht anrechenbaren 2a- und 2b-Assets könnten grundsätzlich zur Renditeoptimierung eingesetzt werden oder auch als Wertpapiersicherheit – beispielsweise im Offenmarktdepot – dienen. Des Weiteren wäre zu überlegen, das Depot A in ein LCR-Portfolio und ein „Restportfolio" zu separieren.

Depot-A-Optimierung

Der Anteil der HQLA kann im Allgemeinen recht unterschiedlich ausfallen. Bei einer „normalen" Bank machen die Netto-Zahlungsmittelabflüsse etwa 4,5 Prozent der Bilanzsumme aus. Bei Banken mit einer ungünstigen Struktur (Großeinleger) können die Netto-Zahlungsmittelabflüsse bis zu 8,7 Prozent ausmachen, was im Umkehrschluss bedeutet, dass die Bank 4,5 Prozent oder 8,7 Prozent als HQLA vorhalten muss, um 100 Prozent LCR-Quote zu erreichen.

Bei einer Optimierung der Passivseite können die notwendigen Stufe-1-Aktiva nach bisherigen Erfahrungen um bis zu 2,3 Prozent der Bilanzsumme reduziert werden. Zu berücksichtigen ist dabei, dass mittelfristig deutlich höhere LCR-Quoten gefordert werden, sodass auch der Bedarf an echten Stufe-1-Aktiva noch deutlich ansteigen wird. Die Optimierung des Liquiditätsportfolios besteht darin, die notwendige HQLA zu ermitteln und gleichzeitig in möglichst renditestarke Depot-A-Anlagen zu investieren.

Die durch Optimierungsmaßnahmen freigesetzte HQLA kann dabei etwa für Leihgeschäfte genutzt werden. Auch in Betracht zu ziehen sind Repos oder Reverse-Repos und in Einzelfällen auch das „Verleihen von Liquidität".

Bei Repo- und Reverse-Repogeschäften findet ein Austausch von Wertpapieren (etwa Staatsanleihen oder Covered Bonds) gegen Geld mit gleichzeitiger Rückkaufvereinbarung statt. Das heißt, bei überschüssiger HQLA können diese Wertpapiere ins Repo gegeben und die dadurch gewonnene Liquidität sinnvoll investiert werden.

Banken mit Handlungsbedarf hinsichtlich der LCR können zur Verbesserung ihrer LCR ein Reverse-Repo über ein LCR-fähiges Wertpapier abschließen, sofern die Liquidität hierfür nicht über zusätzliche Tagesgeldaufnahme gewonnen wird. Auch dürfte der Markt für Liquiditätsswaps für manchen Teilnehmer eine Alternative darstellen, da der Tender als kurzfristige Option entfällt.

Beim Liquiditätsswap verleiht eine Bank mit hoher LCR-HQLA an eine Bank mit niedriger LCR. Besichert wird diese Leihe mit einem Pool an illiquiden oder nicht anrechenbaren LCR-Titeln. Auch dürfte für einige wenige Banken der Zugang zum General-Colleteral-Pooling-Markt infrage kommen. Dieser Markt ermöglicht den Barliquiditätshandel in den Währungen Euro und US-Dollar. Abbildung 5 fasst die Handlungsoptionen zusammen.

Abb. 2: Optimierung der Abflüsse und Zuflüsse

Optimierung der Abflüsse
auf (juristische) Verlängerung der Kundeneinlagen hinwirken
▸ aufgrund hoher SE- und TG-Bestände hohe Abflüsse – Umschichtung im aktuellen Marktumfeld allerdings „unmöglich"?
▸ neue „alte" Produktlösungen überdenken (Spareinlagen mit längeren Kdg.-Fristen)
stringente Handhabung des Bodensatzes
▸ Abschaffung Sonderkonditionen
konsequentes Großkundenmanagement
▸ Stärkung Retailkunden
▸ passivisches Wachstum über institutionelle Einlagen vermeiden
▸ Impulse des Marktes nutzen: Abschaffen von Volumensstaffeln bis hin zur inversen Konditionierung
Anpassung von Einlagenprodukten im Retail- und Firmenkundengeschäft
▸ **(Einführung Kündigungsgeld 40 Tage)**
▸ ggf. mittelfristig Abschaffung kurzer Festgelder
Optimierung Refinanzierungsstruktur
▸ TG-Aufnahmen vermeiden
▸ tilgende Refi-DL
▸ **rollierende Monatsaufnahmen bei weiterem Kreditwachstum überdenken**
▸ **Tender-Geschäfte einführen, derzeit nicht LCR belastend**
Liquiditätsmanagement/geringere Hebelung
▸ Reduktion von Kredit- und Liquiditätsfazilitäten
▸ Ertragswirkung berücksichtigen
widerrufliche Kreditlinien überprüfen
▸ Abbau oder ungenutzte Zusagen mit Provision belegen
▸ Kreditlinien mit unterschiedlichen Abflussfaktoren
▸ PK sowie KMU des Mengengeschäfts (i. d. R 5%)

Optimierung der Zuflüsse
Optimierung Zahlungsmittelzuflüsse
▸ Anpassung Tilgungstermine notwendig
▸ Möglichkeit der „individuellen" Interbankeinlage bei DZ Bank nutzen (Zuflussquote 100%)
saubere Cashflowsteuerung
▸ Zahlungsmittelzuflüsse auf den 30. jeden Monats legen und nicht auf den 31.
▸ bei Wertpapieranlagen auf sauberen Cashflow achten, auch Quartalscashflow und Monatscashflow
▸ bei Wertpapieranlagen auf entsprechende lang laufende Wertpapiere achten, damit wenig Wertpapiere fällig werden, bzw. nicht zu viele Solva-Titel in einem Monat

Gedeckte Wertpapiere

Da Stufe-1-Aktiva oder Solva-0-Wertpapiere inzwischen in großen Abschnitten schwerer zu bekommen sind, bietet sich aus Marktsicht auch die Fokussierung auf Covered Bonds an. Der delegierte Rechtsakt ermöglicht entgegen des Basel-III-Regelwerks eine Privilegierung von gedeckten Schuldverschreibungen, die weitreichende Prüfkriterien erfordert.

Durch die Umgruppierung dieser Wertpapiere von 2a- (nach CRR) zu Stufe-1-Aktiva (nach neuestem Rechtsakt) werden diese nicht gekappt, bieten jedoch noch ein besseres Renditeniveau als klassische Solva-0-Titel. Der Aufwand für die Prüfung auf Anrechenbarkeit ist jedoch relativ hoch, da insbesondere die Eigenschaften des zugrunde liegenden Deckungsstocks vorab geprüft werden müssen. Schwierig ist insbesondere, dass gewisse Bestandteile in den Deckungsstöcken aufsichtsrechtlich begrenzt werden – insbesondere Banken-Exposure von maximal 15 Prozent.

Abb. 3: Aktuelle Ist-Situation

Ist-Situation	(gewichtete) liquide Aktiva unter Berücksichtigung der Kappung	8.807.926	48%
	(gewichtete) Nettozahlungsmittelabflüsse unter Berücksichtigung der Kappung	18.372.254	

Linienmanagement

Offene Kreditlinien haben sich bei den bisherigen Betrachtungen als wesentlicher Belastungsfaktor bei der Optimierung der LCR herausgestellt. Bereits durch eine teilweise Reduzierung dieser oder auch durch primäre Fokussierung auf einige Großkunden mit extrem hohen Linien ergibt sich in Summe ein erhebliches Verbesserungspotenzial in der LCR.

So können beispielsweise Konten mit Linien von Versicherungsanlagen, die bereits fällig waren, aber nicht gelöscht wurden, zu sehr hohen Abflüssen führen. Auf der anderen Seite kann beispielsweise beim genossenschaftlichen Zentralbankinstitut eine strategische Kreditlinie eingerichtet werden, für die aber eine Bereitstellungprovision auf Basis der Linie anfällt.

Hier gilt es stets abzuwägen, ob die Einrichtung einer Linie oder der weitere Aufbau von HQLA sinnvoll ist. An dieser Stelle sei erwähnt, dass für alle im Artikel aufgezeigten Handlungsoptionen eine Abwägung im Sinne einer Opportunitätskostenbetrachtung sinnvoll ist.

Nach der delegierten Verordnung können verbundinterne Einlagen beim Zentralinstitut im Sinne der LCR als operative Einlagen (Guthaben auf KK-Konten mit einer Laufzeit von bis zu 30 Kalendertagen) mit einem Zuflussfaktor von 25 Prozent beim

Abb. 4: Optimierung im Zähler

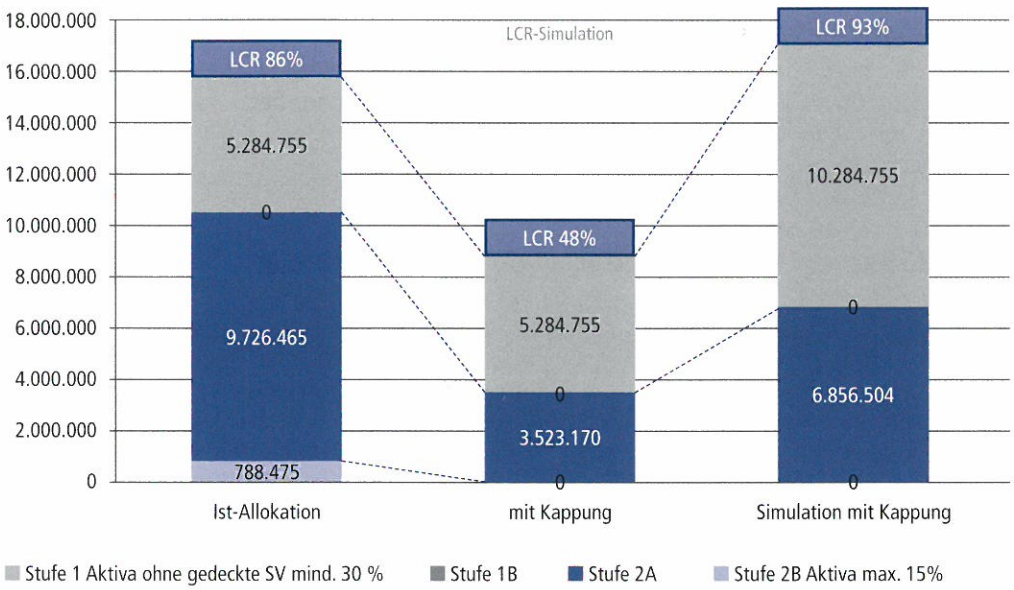

Abb. 5: Optimierung des Liquiditätspuffers

Liquiditätspuffer
Umschichtung in Wertpapiere mit höherer „LCR-Qualität"
▸ Verbund mit niedriger Restrendite in Bundesländer und Supras
▸ ungedeckte Bankanleihen in Corporates; Level 2-CBs in Level 1-CBs
▸ Covered Bonds in „Solva 0"
Neukäufe in hochliquide Aktiva vornehmen
▸ Investitionsentscheidungen nicht nur an LCR ausrichten – strategische Oberziele berücksichtigen
▸ HLQA mittlerweile sehr teuer – bei Titelauswahl selektiv vorgehen und Restriktionen berücksichtigen
Kappungsgrenzen optimal ausnutzen
▸ ein isolierter Kauf von Pfandbriefen/CBs kann ggf. wirkungslos sein
▸ Regel: Bei CB-Käufen müssen im gleichen Umfang Solva-0-Titel aufgebaut werden.
Sicherheitenmanagement optimieren
▸ Pfanddepot Bundesbank und Besicherung Derivate: EZB-Fähigkeit ausreichend
▸ Überprüfung bestehender Refis und ggf. Pfandtausch herbeiführen
Pensionsgeschäfte zurückführen
▸ Pfandbrief-Repo durch Tendergeschäfte ablösen
▸ WP-Leihe mit HLQA reduzieren/aufgeben
Anpassungen bei Spezialfonds vornehmen
▸ Spezialfonds mit eigener WKN
Fälligkeitsstruktur HLQA beachten
▸ Wann sind Verlängerungen notwendig?
▸ ggf. teure Kurzläufe CF-orientiert tauschen, um Verlängerungsdruck frühzeitig zu reduzieren

Primärinstitut angerechnet werden (Aufgabenteilung innerhalb eines institutsbezogenen Sicherungssystems).

Alternativ besteht die Möglichkeit einer Interbankeneinlage mit einem Zuflussfaktor von 100 Prozent. Inwieweit die Interbankenanlage als nicht gekappter Zufluss des Investors einem Stufe-1-Aktiva vorzuziehen ist, muss institutsindividuell geprüft werden, da die Investition in Stufe-1-Aktiva beispielsweise gleichzeitig die Anrechenbarkeit von bisher gekappten Stufe-2-Aktiva erhöht.

Als weitere strategische Option besteht die Möglichkeit, dass Institute mit einer erhöhten Tagesgeldaufnahme bei ihrem Zentralinstitut (Abflussquote 100 Prozent) auf Kreditlinien der Zentralnotenbank zurückgreifen. Eine Umstellung der Geldaufnahme auf Basis von Offenmarktgeschäften, etwa in Form von gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften gemäß Artikel 28 Absatz 3 a delegierte Verordnung, bedeutet, dass diese bei den Bruttoliquiditätsabflüssen zu keinem Liquiditätsabfluss führen.

Vorsteuerung

Extrem wichtig für das Treasury ist bei der zukünftigen Steuerung der LCR eine vorausschauende Liquiditätsplanung. So wird eine ungünstige Fälligkeitsstruktur auf der Passivseite mit großen Fälligkeitsblöcken innerhalb eines begrenzten Zeitraums die LCR perspektivisch stark belasten oder zu einer hohen Volatilität führen.

Denkt man hier nur an so genannte „Aktionswochen" zum Weltspartag, so lässt sich diese aus LCR Gesichtspunkten wesentlich schwerer steuern. Allein beim Beispiel „Bank 2" wird sich die LCR aufgrund ungünstiger Fälligkeitsblöcke im Kundengeschäft von November 2015 bis Februar 2016 um 9 Prozent reduzieren, was einem zusätzlichen Bedarf an HQLA von 6 bis 10 Millionen Euro entspricht.

Um die LCR hinsichtlich möglicher Änderungen krisenfester zu gestalten, bietet es sich an, verschiedene Stressszenarien auf der Basis des delegierten Rechtsakts durchzuführen. Hier kann beispielsweise eine Verschiebung der Abflussquoten und verschiedene andere Optionen im Treasury sinnvoll sein. Eine solche sehr bankindividuelle LCR-Szenario-Analyse sollte zwingend durchgeführt werden, um mögliche Entwicklungen vorab anzugehen (siehe Abbildung 6).

Ist absehbar, dass die Anforderungen an eine Einhaltung der LCR nachhaltig nicht erfüllt werden können, muss dies der Aufsicht unverzüglich mitgeteilt und ein Maßnahmenplan zur Rückgewinnung der Anforderung der Aufsicht vorgelegt werden.

Einbezug in die Gesamtbankstrategie

Das gesamte Liquiditätsmanagement hat mit der Einführung der LCR deutlich an Stellenwert gewonnen. Es werden an das Treasury künftig zusätzliche formale Anforderungen gestellt. Denn Banken melden liquide Aktiva nur, wenn diese angemessen diversifiziert, rechtlich und tatsächlich jederzeit in den nächsten 30 Tagen verfügbar sind und

durch eine Liquiditätsmanagementstelle kontrolliert werden.

Ein Teil davon muss regelmäßig und mindestens jährlich durch direkte Verkäufe oder Pensionsgeschäfte verwertet werden, um den Zugang zum Markt sowie die Nutzbarkeit der Aktiva und die Wirksamkeit der Verfahren zu prüfen. Deshalb müssen alle Institute ihre Eigengeschäftsstrategie anpassen, da eine nachhaltige LCR-Steuerung bereits heute maßgeblichen Einfluss auf die künftigen Depot-A-Anlagen hat.

Das Treasury wird sich daher, neben der Unternehmenssteuerung und dem Controlling, auch mit anderen bankinternen Bereichen (Liquiditätsplanungs- und Liquiditätsmanagementstelle, Melde- und Rechnungswesen) noch mehr abstimmen und verzahnen müssen.

Bewährungsprobe steht noch aus

Auch wenn die Banken bezüglich der Einhaltung der LCR auf einem guten Weg sind, steht die Bewährungsprobe der LCR noch aus, denn Basel III erfordert die Einhaltung dieser Kennzahlen auch während einer akuten Krise und könnte damit prozyklische Effekte verstärken. Angenommen die Risikoaufschläge bei Level-1a-Assets (Solva 0) erhöhen sich deutlich oder die Fristentransformations- und Adressausfallrisiken würden steigen, dann wäre ein Risikoabbau aufgrund der Notwendigkeit der Einhaltung der LCR erschwert.

Auch eine mögliche beeinträchtigte Kreditvergabekapazität steht mit der Einführung im Raum. Die LCR ist zwar jederzeit einzuhalten, genauer betrachtet handelt es sich aber um eine sehr statisch berechnete Größe mit festen Anrechnungsfaktoren. Dies kann auf mittlere Sicht dazu führen, keine Anreize mehr zu sehen, die interne Liquiditätssteuerung weiterzuentwickeln oder nach ständigen Optimierungsmöglichkeiten zu suchen.

Bereits heute ist feststellbar, dass die zunehmende Bedeutung von Kundeneinlagen zu einem noch stärkeren Wettbewerb führt und im Resultat stabiles Kundenverhalten vermieden wird, indem die Bank die Verzinsung radikal reduziert. Auch die Bevorzugung von Staatsanleihen im Liquiditätspuffer könnte aufgrund unelastischer Nachfrage weiterhin Anreize für eine unsolide staatliche Haushaltspolitik setzen und gleichzeitig das Staatenrisiko auf die Banken weiter verlagern.

Zugleich kann mittelfristig die Nachfrage nach Unternehmensanleihen sowie vielmehr ungedeckten Bankenanleihen sinken und aufgrund der Verteuerung deren Refinanzierungsstruktur die Kreditvergabe möglicherweise beeinträchtigen. BI

Abb. 6: Szenarioanalysen für die LCR-Ermittlung

Szenario	Aktiva	Abflüsse	Zuflüsse	LCR Quote
aktuelle Berechnung nach CRR	29	145,2	9,4	**21,35%**
aktuelle Rechtsgrundlage nach Ablauf WP Leihe	131,8	145,2	9,4	**97,05%**
▸ Anpassung auf delegierten Rechtsakt ▸ keine Änderung Zu- und Abflüsse	184,2	145,2	9,4	**135,64%**
▸ Anpassung Assets auf delegierten Rechtsakt ▸ keine Änderung bei Zu- und Abflüssen ▸ Geldaufnahme 20 Mio. € durch Offenmarktgeschäft ersetzen	184,2	65,2	9,4	**330,11%**
▸ Anpassung Assets auf delegierten Rechtsakt ▸ keine Änderung bei Zuflüssen ▸ Retaileinlagen generell 20% Abfluss (MAX) ▸ restliche Einlage: generell mit 40% Abfluss (MAX)	184,2	217,2	9,4	**88,64%**
▸ Anpassung Assets auf delegierten Rechtsakt ▸ keine Änderung bei Zuflüssen ▸ Retaileinlagen generell 20% Abfluss (MAX) ▸ restliche Einlage: generell mit 40% Abfluss (MAX) ▸ 20 Mio. € Geldaufnahme durch Offenmarkt ersetzen	184,2	137,2	9,4	**144,13%**
▸ Großkunde überweist 20 Mio. € auf Tagegeld	131,8	153,2	9,4	**91,66%**
▸ Großkunde überweist 20 Mio. € auf Tagegeld und gleichzeitig muss Bank 10 Mio. € in Tagegeldaufnahme aufgrund Kreditausreichungen	131,8	163,2	9,4	**85,70%**